

Freie Universität Berlin, 19. und 20. Juli 2019

Eröffnung des 15. Berliner Methodentreffens Qualitative Forschung

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin;
Hochschule Magdeburg-Stendal*

Herzlich willkommen zum 15. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung!

Ich begrüße Sie herzlich wie immer im Namen des Instituts für Qualitative Forschung (IQF), das dieses Jahrestreffen seit 2005 gemeinsam mit seinen Partnern ausrichtet. Dies sind die Freie Universität Berlin mit dem Fachbereich Psychologie & Erziehungswissenschaft und dem Center für Digitale Systeme (CeDiS; die hier auch das BMT dokumentieren), das GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und die Hans-Böckler-Stiftung (HBS) sowie die langjährigen Sponsoren Audiotranskription, ATLAS.ti, Feldpartitur, MAXQDA und NVivo.

Ich soll Ihnen im Namen unserer Partner HBS und GESIS Grüße ausrichten, beide wünschen uns ein gutes Treffen. Für die FU Berlin wird nun Uwe Flick ein Grußwort halten und uns – so nehme ich an – zum "Zwischen-Jubiläum" gratulieren. Vorab aber möchte ich ihm gratulieren, denn bei dem 15. International Congress of Qualitative Inquiry in Urbana-Champaign, Illinois, wurde er vor zwei Monaten mit dem "Lifetime Achievement Award in Qualitative Inquiry for Dedication and Contributions to Qualitative Research, Teaching, and Practice, and Dissemination" ausgezeichnet.

Vor fünf Jahren hatten wir unser Jubiläum – zehn Jahre BMT, es gab ein Jubiläums-Video und einen Jubiläumsband; wir haben uns gefeiert und wurden gefeiert. Zehn Jahre waren viel, und sehr oft habe ich bei meiner Eröffnung darauf hingewiesen, dass wir – das sind Katja Mruck, die geschäftsführende Herausgeberin von *Forum Qualitative Forschung / Forum: Qualitative Social Research (FQS)* und ich –, die wir 2004 die Idee hatten und das Konzept zum BMT ausgearbeitet haben, nicht so sehr im Blick hatten, so eine Institution zu werden oder gar ein Event (dazu hat Ronald Hitzler im letzten Jahr hier beim BMT das BMT seziert; danke dafür und dass du mich – oder war ich es selbst – so zum Eventmanager gemacht hast).

Das BMT ist aus einer Not heraus entstanden. Vor 15 Jahren war qualitative Forschung (verglichen mit heute) wenig etabliert. Die Ausbildung an Hochschulen war – auch infolge der Bologna-Reform – wenig ausgearbeitet und im modularisierten Klein-Klein "zerlegt", und vor allem gab es nur wenige zentrale

Orte für die ganze qualitative Forschungslandschaft, sondern eher disziplinäre Bühnen, einige große (die sich selbst als Zentrum verstanden) sowie viele kleine und lokale Zentren (die aber oft vom Zentrum in die Peripherie [ab]gedrängt wurden).

Mit dem BMT – dies wird und wurde mir oft gesagt – ist uns etwas Besonderes gelungen, etwas, um das uns viele "beneiden", wie etwa der Dekan der FU Berlin, Rainer Watermann, bei einem seiner zurückliegenden Grußworte sagte: Das BMT steht nicht nur für die Bandbreite und Lebendigkeit der qualitativen Forschung, sondern ist ein (der!) Ort des "community building", den er sich so auch für die quantitative Forschung wünschen würde, denn die hat nichts Vergleichbares.

Dass das BMT dies geworden ist, hat viele Gründe. In einer meiner Eröffnungen haben ich Wowereits bekannten Satz zitiert (wie viele andere auch, weil so etwas eben immer gerne herangezogen wird): "Berlin ist arm, aber sexy". Sicher ist so ein Event in der Provinz weniger reizvoll, auch wenn sich dort schon lange solche Events finden – und umgekehrt in anderen Großstädten nicht. Also der Berlin-Faktor zählt, aber erklärt nicht alles. Was uns zurückgemeldet wurde ist, dass es kaum einen Ort gibt, der so plural (divers) ist wie das BMT (Kritiker*innen können jetzt wahlweise auch "beliebig" mit-denken, dem würde ich aber widersprechen).

Uns war von Anfang an wichtig, jenseits aller existierenden Grabenkämpfe (auch und gerade in der qualitativen Forschung) die Vielfalt der qualitativen Forschung (oder wie Ronald Hitzler sagen würde der "interpretativen Forschung") "abzubilden". Hierzu gehört auch, dass wir z.B. die qualitative Inhaltsanalyse aufgenommen haben, obwohl einige sie nicht zur qualitativen "Familie" zugehörig sehen bzw. exkludieren; ebenso die objektive Hermeneutik, die zumindest ihrem Begründer nach sich selbst nicht zur qualitativen/interpretativen Forschung zählt. Auch haben wir nicht nur auf jene Ansätze gesetzt, die unumstritten und hoch nachgefragt sind, dann hätten wir nämlich ein Jahrestreffen zur Grounded-Theory-Methodologie oder qualitativen Inhaltsanalyse und vielleicht noch ein paar wenigen anderen "Schulen" als "Zaungäste", sondern uns war wichtig, auch das im Auge zu behalten, was in der Peripherie liegt (stellvertretend führe ich hier – entschuldige lieber Rudolf [Schmitt] – die "Metaphernanalyse" an) und auch das, was zuweilen kritisch bis naserümpfend beurteilt wird wie die Autoethnografie.

Über all die – 15! – Jahre hat sich das gelohnt: Qualitative Forschung ist in Bewegung geraten, und das meine ich im doppelten Wortsinne: Qualitative Forschung verändert sich, und einige Ansätze, die noch vor kurzem "exotisch" wirkten, sind nun en vogue. Anderes verliert an Zuspruch (oder zumindest an Nachfrage). Es geht um Konjunkturen, denen wir aber – so hoffe ich – nur wenig nachgerannt sind. Als Ausrichter des BMT haben wir uns auf der einen Seite nicht darum gekümmert, und obschon wir jedes Jahr ein hohes finanzielles Risiko eingehen, immer auch Workshops im Programm gehabt, die sich "nicht rechnen". Auf der anderen Seite haben wir uns sehr wohl gekümmert, denn wir haben nicht nur die Entwicklungen der qualitativen Forschung "abgebildet", sondern sind

selbst Teil der Entwicklung (geworden) – auch das war nicht primär intendiert, als wir 2004 die Idee zum BMT hatten.

Was die Grundidee war – die wir auch beibehalten, selbst wenn wir zuweilen an unsere Grenzen stoßen –, dass schon vor 15 Jahren es nicht an Texten zu qualitativer Forschung gemangelt hat (und es heute m.E. fast zu viel von den Texten gibt – ich selbst komme wirklich kaum noch hinterher, sowohl mit dem Lesen, aber auch schon nicht mehr mit dem Schreiben angesichts der vielen Einladungen zu Sammelbänden, Schwerpunktausgaben, Handbüchern). Sondern es mangelte und mangelt an Orten, an denen ganz konkret gearbeitet wird, sozusagen wir uns in die Tiefen des qualitativen Arbeitens bewegen. Dies scheint mir heute sogar noch wichtiger – trotz aller Errungenschaften in und für die qualitative Forschung – und dieses Vertiefen wird zugleich immer schwieriger: Das dem so ist, hat mit der Ausweitung und Ausdifferenzierung der qualitativen Forschung zu tun (es ist wirklich schwer, den Überblick zu bewahren; selbst für so verlässliche "Stile" wie die GTM gilt dies und selbstkritisch muss ich sagen, dass ich mich an deren Ausweitung [Aufweichung?] beteilige). M.E. hat dies viel mit dem veränderten Wissenschaftssystem zu tun, indem es fast nur noch um Output in Hochgeschwindigkeit geht, und sich die Akteur*innen (also wir alle) alleingelassen fühlen mit dem, was eigentlich unser Arbeitsprozess ist, und zudem eine ungeheure Verunsicherung – wenn wir ehrlich wären, nicht nur beim sogenannten wissenschaftlichen Nachwuchs – besteht, ob wir "alles richtig" machen.

Katja Mruck sagte vor Jahren, dass wir uns diesen Ort hier bewahren müssen. Ich glaube, wir brauchen ihn mehr denn je – und dies meine ich (so wenig wie Katja Mruck) nicht so konkretistisch wie es klingen mag, also keine Missverständnisse: Es geht mir nicht um Eigenwerbung, wir werden sehen, wie lange wir das BMT überhaupt so, wie wir es hier machen, weiter machen können, denn wir werden alle älter. 2004 war ich Anfang 40. Es geht um eine qualitativ (andere!) Forschung, eine die bewegt, uns anrührt, verändert, kritisch ist, und nicht eine, die am Ende – wie die Absatzfolie quantitativer Forschung – affirmativ ist und gesellschaftliche Verhältnisse einfach nur "reproduziert".

Deshalb lassen Sie uns dieses 15. BMT genießen und erneut gemeinsam gestalten und zwar mit Bedacht, Langsamkeit, Fehlerfreundlichkeit, Uneitelkeit – dafür aber mit kritischem Geist, Neugierde und Freude am Tun.

Wir haben wie jedes Jahr versucht, ein hoffentlich spannendes Programm zusammenzustellen:

Im Anschluss wird Aglaja Przyborski ausloten, ob die Vielfalt qualitativer Forschung Fluch oder Segen ist. Am Nachmittag werden wir dann in 19 verschiedenen Forschungswerkstätten – die für die Vielfalt qualitativer Forschung stehen – ganz konkret an Forschungsprojekten arbeiten im moderierten Peer-to-Peer-Gruppen. Nach so viel Arbeit werden wir – wer mag und noch kann – zusammenkommen beim Meet-the-Editor, im Grunde ein Sektumtrunk (wahlweise

auch Wasserumtrunk), um zu reden, sich auszutauschen und mit Zeitschriftenmachenden ins Gespräch zu kommen. Da heute ein Zwischen-Jubiläum ist, möchte ich auf "richtige" Jubiläen hinweisen: Gleich drei Journals können auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Dies sind die *Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF)*, *Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung* und die von uns herausgegebene Open-Access-Zeitschrift *FQS*. Alle drei Zeitschriften brachten ihre erste Ausgabe im Jahr 2000 heraus und seitdem begleiten sie die qualitative Forschung – und begleiten meint hier auch: verändern sie und haben zu ihrer Etablierung beigetragen. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank dafür!

Morgen geht es dann in aller Frühe weiter: Ich freue mich, dass wir uns endlich einmal im Rahmen des Symposiums um Ethnografie kümmern, einen Forschungsansatz, der aus meiner Sicht wie kein anderer für qualitative Forschung steht. Ob das die Diskutierenden Jochen Bonz, Michael Dellwing und Michaela Pfadenhauer auch so sehen? Kommen Sie vorbei.

Im Anschluss gibt es wieder parallel die Möglichkeit, die Fachmesse im Foyer und die Postersession im oberen Foyerbereich zu besuchen. Informieren Sie sich und vernetzen Sie sich. Das Networking war uns von Beginn an Ziel.

Und nachdem dann am Nachmittag in 24 parallelen Workshops der Fluch oder Segen der Vielfalt qualitativer Forschung extensiv gelebt wird, schließen wir um 17:00 Uhr hier im Hörsaal 1 mit der Closing Lecture, die Stephanie Bethmann hält. Ich bin sicher ein Kommen lohnt sich, da sie zu denen gehört, die versuchen, aus der Methodenvielfalt eine Tugend zu machen – und das höchst ambitioniert und (selbst) reflexiv.

Ich hoffe, es ist uns wieder gelungen, qualitative Forschung "at its best" zusammenzubringen und das in einem angenehmen Rahmen mit guten Catering und einigermaßen vertretbaren Temperaturen.

Auch wenn meine Redezeit nun schon lange vorbei ist, gehört zu einer Eröffnung, danke zu sagen: Ihnen allen, die Sie hier sind und für die wir das überhaupt machen. Dank geht auch an das gesamte Team, das sind 25 Assistierende, viele meiner früheren und aktuellen Studierenden, aber auch viele andere, die einfach Lust haben, zu helfen und dabei zu sein, und die zusammen mit Rubina Vock alles tun, dass hier alles funktioniert. Wenn etwas einmal nicht klappen sollte, haben Sie bitte Nachsicht, so ein BMT ist eine Monsteraufgabe, und wenn wir nicht so überzeugt wären, glauben Sie mir, wir würden auch lieber Urlaub machen.

Und wie einige Assistierende mittlerweile eine über Jahre zusammengewachsene Familie sind, rede ich schon lange von der BMT-Familie, und möchte mich bei Michael Dellwing (der erstmals dabei ist) und Uwe Krähnke (der viele Jahre mitwirkt) besonders bedanken: Beide sind vor drei Tagen eingesprungen, weil krankheitsdingt kurzfristig sonst zwei Workshops hätten abgesagt werden

müssen. Und begrüßen möchte ich namentlich – weil das Tradition beim BMT ist, jene, die das erste Mal dabei sind: Yvonne Berger, Jochen Bonz, Vera Caine, Mara Kaiser, Angela Kühner, Wolfgang Menz und Theresa Vollmer. Seien Sie herzlich willkommen – damit sind wir insgesamt nun 174 Akteur*innen in 15 Jahren, die bislang 87 verschiedene Angebote unterbreitet haben.

Sie werden diese vielleicht nun beim Schnelldurchlauf entdecken, wenn die "Gesichter des BMT 2019" an Ihnen vorbeirauschen. Vielen Dank an alle, ohne euch würde es kein BMT geben, ihr prägt es mit, und viele von euch seit Beginn an. Es ist auch euer Jubiläum. Danke!

Uns allen nun ein gutes konstruktives Berliner Methodentreffen.

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2019). Eröffnung des 15. Berliner Methodentreffens Qualitative Forschung. 15. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 19.-20. Juli 2019. Verfügbar über: http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2019/mey.pdf.